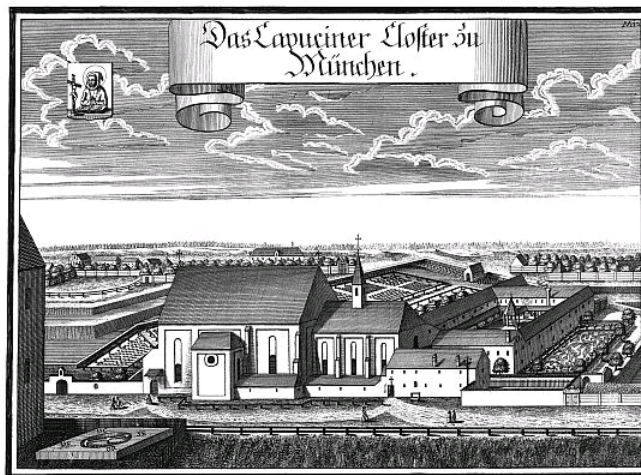


Der Kapuzinerpater Emerikus Däger (Franz von Paula Dägn) aus Perlach (1698-1757)

1. Einleitung: Heilige Kapuziner des 20. Jhs.

Im Sommerpfarrbrief 2016 (S. 36-39) ist der kroatische heilige Kapuzinerpater Leopold Mandić (1866-1942) vorgestellt worden, der zusammen mit dem ebenfalls im 20. Jh. heilig gesprochenen italienischen Kapuzinerpater Pio von Pietrelcina (1887-1968) Patron des "Jubiläums der Barmherzigkeit 2015-2016" gewesen ist. Ein bayrischer heiliger Kapuziner ist der hl. Bruder Konrad von Altötting (Johann Birndorfer von Parzham; 1818-1894), der ab dem Jahr 1852 41 Jahre lang die Pforte des St. Anna-Klosters der Kapuziner im zentralen bayrischen Marienwallfahrtsort Altötting verwaltet hat und 1934 heilig gesprochen worden ist. Aus Perlach ist im 18. Jh. ein Kapuzinerpater hervorgegangen, der zwar nicht heilig gesprochen worden ist, aber immerhin in dem Geschichtswerk über die Kapuziner in Bayern von Maximilian Pöckl OFMCap aus dem Jahr 1826 ausführlicher erwähnt wird. [1] Dieser Perlacher Kapuzinerpater ist P. Emerikus (Emericus; Emerik; Emerich; Emmerich) Däger. Die Fundstelle hat der Leiter des Perlacher Heimatarchivs des Festring Perlach, Herr Ulrich Walter, ausfindig gemacht und zur weiteren Bearbeitung zur Verfügung gestellt. Dafür sei ihm an dieser Stelle gedankt. In den beiden großen Perlachbüchern Perlach I und Perlach II des Festring Perlach wird Pater Emerik nicht erwähnt.



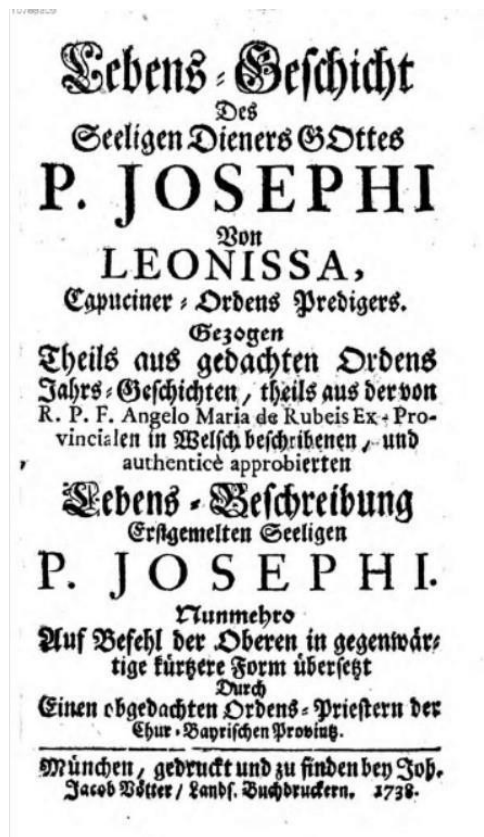
Kupferstich des ursprünglichen Kapuzinerklosters in München von Michael Wening¹

2. Allgemeine Lebensdaten von Pater Emerik Däger, gebürtiger Franz von Paula Dägn

Nach den Angaben von Maximilian Pöckl ist "P. Emerikus (Däger) von Perlach bey München" am 27. März 1698 geboren und wurde "dem Kapuzinerorden einverleibt den 25sten May 1715". "Das Zeitliche verwechselte er mit dem Ewigen zu Landshut, den 31sten August 1757." [2]. Weitere allgemeine Lebensdaten von Pater Emerik werden in dem Werk nicht überliefert. Die Geburtsangaben stimmen aber mit dem entsprechenden Eintrag in der Taufmatrikel der Pfarrei St. Michael Perlach überein. Zusätzlich zu den Angaben in Pöckl 1826 wird in der Taufmatrikel aber auch angegeben, dass die Eltern des späteren Pater Emerik OFMCap Johann Paul Dägn und dessen Frau Maria Anna gewesen sind. Geheiratet haben die beiden 1692. Aus ihrer Ehe sind in der Folgezeit sieben Kinder hervorgegangen. Der Taufname von Pater Emerik war Franz von Paula Dägn. [3]

Die knappen biographischen Angaben im Werk von Maximilian Pöckl über Pater Emerikus Däger finden sich im Kapitel "Biographien und Notizen von den Schriftstellern der bayerischen Kapuzinerprovinz" (a.a.O., S. 106-137) auf Seite 113. Dort wird Pater Emerik als Prediger, Lektor, Novizenmeister und Guardian (Klostervorsteher) beschrieben. Er war danach "mehrerer Sprachen kundig, und in philosophischen und theologischen Wissenschaften gut bewandert. Seine Lieblingssache war die Einsamkeit, wo er sich mit guten Büchern oder mit Schreiben beschäftigte." Im Kapitel "Biographien von

Männern ausgezeichnete Tugend" wird auf Seite 78 "P. Emerich von Perlach" zudem als Beichtvater von Pater Martinus von Pfaffenhausen in dessen "letzten Lebenszeit" hervorgehoben.



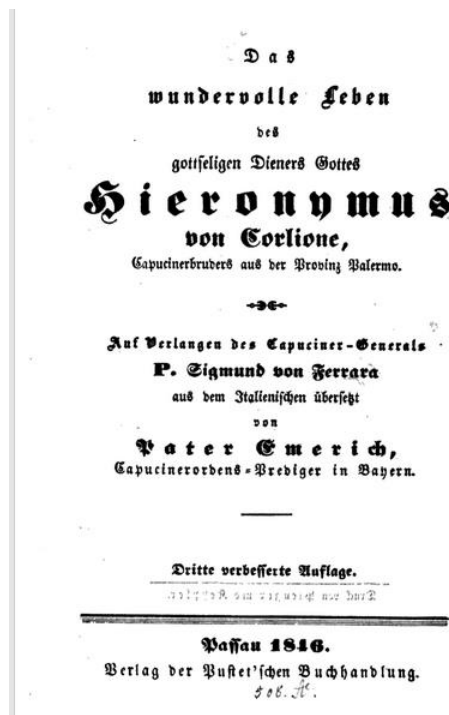
Titelblatt von Pater Emeriks "Lebens=Geschicht" des Kapuzinerpaters Joseph von Leonissa, 1738²

3. Das schriftstellerische Wirken von Pater Emerik

Als schriftstellerische Werke von Pater Emerik führt Maximilian Pöckl fünf Übersetzungen ordensgeschichtlicher und geistlicher Werke aus dem Italienischen an, sowie eine "Gelegenheitsrede". Diese Werke sind alle in München gedruckt worden. An erster Stelle wird hierbei "Das Leben des P. Joseph von Leonissa, des Kapuzinerordens Prediger, welcher heilig gesprochen wurde", das 1738 erschienen ist, genannt. Im Werk selbst, das den Titel "Lebens=Geschicht Des Seeligen Diener Gottes P. Josephi Von Leonissa" trägt, wird allerdings als Autor nur anonym ein "Ordens=Priester der Chur-Bayrischen Provintz" genannt. [4] Pöckls Beschreibung von Pater Emerik findet sich ohne die allgemeinbiographischen Angaben auf Lateinisch im Wesentlichen bereits im ersten Band der Bibliothek der Schriften des Kapuzinerordens "Bibliotheca Scriptorum Ordinis Minorum S. Francisci Capuccinorum. Contexta a R. P. Dionysio genuensi, et extensa a R. P. Bernardo Bononiensi. Venetiis 1747" (Band 1, Venedig, 1747) auf Seite 79 unter dem Stichwort "Emericus Berlacensis, Bavarus" (Emericus Perlacher, Baier) wieder, so dass die Darstellung von Pöckl aus dem Jahr 1826 weitgehend eine Übernahme und Übersetzung des Artikels in der Bibliotheca Scriptorum von 1747 ist. Auch die beiden Verzeichnisse der Schriften von P. Emerik stimmen überein. Statt der oben erwähnten Sprachkenntnisse und des philosophischen sowie theologischen Wissens von Pater Emerik, wie sie im Werk von Pöckl angeführt werden, wird Pater Emerik in der Bibliotheca Scriptorum nur als ein "Mann, der in allem unterrichtet, erprobt und geübt" ist ("Vir in omnibus institutus, probatus, & exercitus"), vorgestellt.



Titelblatt von Pater Emeriks Lebensbeschreibung des Kapuzinerfraters Hieronymus von Corlione, 1754³



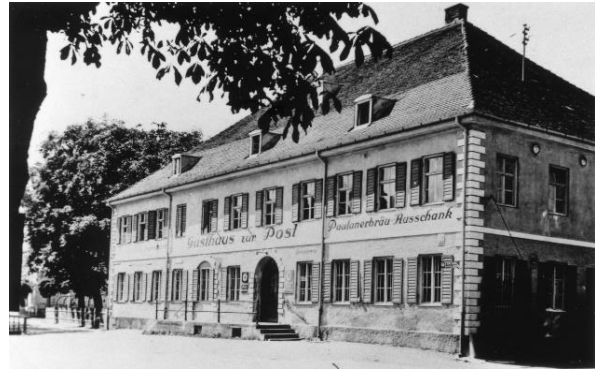
Titelblatt von Pater Emeriks Lebensbeschreibung des Kapuzinerfraters Hieronymus von Corlione, 1846⁴

Was in den beiden Verzeichnissen der Schriften von P. Emerik fehlt, ist die Übersetzung einer zweiten Lebensgeschichte eines Kapuziners aus dem Italienischen ins Deutsche, nämlich "Das Wunder-volle Leben des gottseeligen Dieners Gottes F. Hieronymi von Corlione, Capuciner-Leyen aus der Provinz Palermo ...". Die Übersetzung ist 1754 in zweiter Auflage in München erschienen. Auf dem Titelblatt der "dritten, verbesserten", d. h. insbesondere sprachlich stark überarbeiteten Auflage des Werkes (Passau, 1846) heißt es, dass die Übersetzung auf "Verlangen des Capuciner-Generals P. Sigmund von Ferrara" entstanden ist. Im anonymen Vorwort zu dieser 3. Auflage wird dann auf Seite 4 weiter an-

gegeben, dass der Ordensgeneral damals zur Visitation im Münchner Kapuzinerkloster gewelt habe, und Pater Emerik dann die Zeit eines "mehr als sechswochentlichen Hüftwehs" für diese Übersetzung genutzt habe. Nach dem Schlusswort ("Beschluss") von Pater Emerik in der zweiten Auflage von 1754 sind die Wunder und "heroischen" Tugendübungen des Hieronymus von Corlione "der einzige Antrieb, und kräftige Beweg=Ursachen" gewesen, "kraft deren meine Feder angemuthet wurde, gegenwärtige Lebens-Geschicht dem lieben Landsmann zum Nutzen und geistlichen Trost in das Teutsche, mit Uebergehung aller Weitläufigkeit dem Begrif, und Haupt=weesen nach getreulich zu übersetzen." Im gleichen Sinn heißt es bereits auf dem Titelblatt, dass, was im Original "Vormahlen In Welscher Sprach weitläufig beschrieben, nunmehr In diese Teutsche und kurze Ascetische Geschichts-Form Dem lieben Landsmann zum geistlichen Nutzen abgefasset" sei. Statt seines Autorennamens gibt P. Emerik anschließend nur anonym an: "von F. E. C. I. Der Chur-Bayrischen Provinz Capuciner-Priestern", wobei dieses "F. E. C. I." als lateinisches *feci* mit der Bedeutung 'ich habe (es) gemacht' zu verstehen ist. In der dritten Auflage von 1846 steht dagegen: "aus dem Italienischen übersetzt von Pater Emerich, Capucinerordens=Prediger in Bayern". Das Fehlen dieses Werkes von Pater Emerik in der Bibliotheca Scriptorum von 1747 erklärt sich daraus, dass dieses Werk erst nach 1747 geschrieben und veröffentlicht worden ist. Das Fehlen in dem Werk von Pöckl aus dem Jahr 1826 hinwiederum erklärt sich daraus, dass Pöckl den Artikel über Pater Emerik in der Bibliotheca Scriptorum von 1747 und davon abhängige Quellen für seine diesbezüglichen Angaben benutzt hat. [5]



Gasthaus Zur Post in Perlach; ehemalige Perlacher Tafernwirtschaft⁵
1840



1920

5. Aus der Familiengeschichte des Kapuzinerpaters Emerik Däger (Franz von Paula Dägn)

Die Eltern von Pater Emerik Däger bzw. Franz von Paula Dägn sind Johann Paul Dägn und dessen Ehefrau Maria Anna gewesen. Diese haben 1692 geheiratet. Johann Paul Dägn (1670 oder 1672-1730) hatte ein Jahr zuvor (1691) von seinem Vater Franz Dägn die Perlacher "Tafernwirtschaft", das heutige Gasthaus "Zur Post", übertragen bekommen. An der Südwand des Kirchenschiffs von St. Michael Perlach befindet sich außen eine Gedenktafel für Johann Paul Dägn, "gewester Würdt allhier". [6] Eine "Tafernwirtschaft" war nicht nur zum Bierausschank berechtigt bzw. verpflichtet, sondern auch zur Anbietung von Speisen, Übernachtungsmöglichkeiten und zur Ermöglichung von Hochzeitsfeiern und anderen Festen. Maria Anna Dägn, geb. Daller, war eine Wirtstochter aus "Payerbrunn" (Baierbrunn). Johann Paul Dägn war in dritter Generation der Perlacher Tafernwirt aus der Familie der Dägn. Der erste Perlacher Dägn-Tafernwirt war Melchior Dägn aus Ebertshausen bei Thanning gewesen, der am 1. September 1642 die Tochter Ursula des damaligen Perlacher Tafernwirts ("Hofwirt") Sedlmayer geheiratet hatte und dann Tafernwirt von Perlach geworden war. Die Dägn sind im übrigen bereits zuvor eine Wirtsdynastie gewesen. Nach dem Tod von Melchior Dägn übergab die Witwe Ursula Dägn im Jahr 1668 die Tafernwirtschaft an ihren Sohn Franz, der die Bierbrauerstochter Anna Maria Reitterin aus München geheiratet hatte. Im Jahr 1927 schließlich hat die Paulaner- und Salvatorbrauerei AG in München das Gasthaus "Zur Post" gekauft.



Gedenktafel für den Perlacher Tafernwirt Johann Paul Dägn an der Kirche St. Michael Perlach⁶

Johann Paul und Maria Anna Dägn hatten insgesamt sieben Kinder, von denen eines der 1698 geborene Sohn Franz von Paula, der spätere Pater Emerik, gewesen ist. [7] Im Jahr 1698 hat zugleich auch die Tochter von Franz und Anna Maria Dägn, und damit die Schwester von Johann Paul Dägn, Maria Barbara geheiratet, und zwar den Hofgerichtsadvokaten Dr. Franz Xaver Wiguleus Kreittmayr, "Pflegskommissär von Kelheim". [8] Aus dieser Ehe sind innerhalb von 22 Jahren sechzehn Kinder hervorgegangen, darunter der in der bayrischen politischen Geschichte als kurbayrischer Kronjurist und Staatskanzler hervorragende Wiguleus Franz Xaver Alois (Freiherr von) Kreittmayr (1705-1790). In Anerkennung seiner Verdienste ist dieser im Jahr 1745 zugleich mit seinem Bruder Joseph Benno in den erblichen Freiherrnstand erhoben worden. Joseph Benno Kreittmayr war später Münchner Bürgermeister. Verwandtschaftlich waren diese beiden Kreittmayr-Söhne Vettern von Franz von Paula Dägn bzw. Pater Emerik Däger bzw. Neffen von Johann Paul und Maria Anna Dägn.

6. Zu den beiden Namensformen "Dägn" und "Däger"

Zum Schluss dieser kurzen Vorstellung des Perlacher Kapuzinerpaters Emerik Däger, gebürtiger Franz von Paula Dägn, bleibt noch etwas zu der vom urkundlichen und erblichen Familiennamen "Dägn" abweichenden Namensform "Däger" zu sagen. Die gesetzliche Pflicht zur Führung eines gleichbleibenden erblichen Familiennamens bestand in Bayern seit einem entsprechenden Gesetz von Kurfürst Ferdinand Maria vom 12. März 1677. Dieses Gesetz ist aber einerseits lange Zeit weitgehend nicht befolgt worden, andererseits fehlte in der Verwaltungspraxis noch lange die urkundlich-schriftliche Festschreibung der jeweiligen Namensform aller Bewohner Bayerns. Dem Familiennamen "Dägn" liegt das allgemeine Wort "Degen" zu Grunde, das bereits im althochdeutschen Wortschatz als "degan" und im mittelhochdeutschen als "degen" vorhanden war. An Bedeutungen hatte dieses alte Wort 'männlich', 'Knabe', 'Knecht', '(starker) Mann', 'Krieger'. Entsprechend ist als "Degenkind" der Sohn bezeichnet worden, während für eine Tochter "Maidkind" oder "Dirn" verwendet wurde. [9] An mehr oder weniger sprachlich oder auch nur schriftlich umgeformten Familiennamen, die von diesem alten, allgemeinen Wort "Degen" abzuleiten sind, gibt es z. B. *Degen*; *Deghen*; in Perlach: *Dägn*; *Deg(e)ner*; *Deghener*; *Degener*; und im Fall von Pater Emerik: *Däger*; von dem alten Rufnamen "Degenhard" sind abzuleiten Familiennamen wie z. B. *Degenhard(t)*; *Dehnhardt*; *Dehnert*; *Dähnert*.



Bruder-Konrad-Brunnen am Kloster St. Konrad in Altötting von Sebastian Osterrieder (1930)⁷

Anmerkungen

- [1] Pöckl, Maximilian: Die Kapuziner in Bayern, von ihrem Entstehen an bis auf die gegenwärtige Zeit. Sulzbach, 1826: S. 113; dazu auch S. 78. Im Internet ist das Werk unter der Adresse: http://bavarica.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10377314_00017.html verfügbar.

Die Kapuziner sind ein franziskanischer Orden mit dem Namen "Ordo Fratrum Minorum Capucinatorum" (OFMCap), d. h. "Orden der Minderen Brüder Kapuziner". Der Orden entstand Anfang des 16. Jhs. als katholischer Reform-Orden aus einer von Mateo de Bascio angeführten franziskanischen Bewegung in Italien; er ist 1528 päpstlich anerkannt worden. Pöckl charakterisiert die Kapuziner als Ordensleute, die sich zuerst im Sinn der ursprünglichen Regel des hl. Franziskus selbst "reformiert" haben, um dann auch die Kirche außerhalb ihres Ordens zu "reformieren", nämlich die echt katholische Lehre zu predigen, die Laster zu bekämpfen und die guten Sitten wieder herzustellen (Pöckl 1826, S. 1).

- [2] Pöckl 1826: S. 113; in Landshut ist 1610 der Grundstein für ein Kapuzinerkloster gelegt und das Kapuzinerkreuz aufgerichtet worden. Im Landshuter Kapuzinerkloster ist Pater Emerik Guardian gewesen. Das erste Kapuzinerkloster in Bayern ist Anfang Oktober 1600 in München im Gebiet des heutigen Lenbachplatzes vom Herzog und nachmaligen Kurfürsten Maximilian von Bayern gestiftet und grundgelegt worden. Es ist am 29. November 1602 zu Ehren des hl. Franziskus eingeweiht worden; vgl. Pöckl 1826: S. 2-4. Im Jahr 1802 ist das Kloster auf Grund der damaligen kirchenfeindlichen Säkularisationspolitik aufgelöst und abgebrochen worden. Unter König Ludwig I. wurde dann 1846-1856 die heutige Klosteranlage St. Anton in der Kapuzinerstraße 34, die auch das Provinzialat der Deutschen Kapuzinerprovinz beherbergt, errichtet.

- [3] Für die Auskünfte aus der Taufmatrikel danke ich dem Archiv des Erzbistums München und Freising. Weitere familiengeschichtliche Angaben werden nachfolgend noch gegeben. Der Taufname von P. Emerik "Franz von Paula" geht auf den heiligen Einsiedler Franz von Paolo (Francesco d'Alessio; "Paolo": deutsch: "Paula"; 1416-1507) zurück, der 1454 den 1474 von Papst Sixtus VI. zuerst bestätigten, strengstens asketischen Paulanerorden (Ordo fratrum minorum, d. h. Orden der Mindersten Brüder; OMin) gegründet hat. Die Münchner Paulaner brauten seit 1651 zur Stärkung in der strengen Fastenzeit ein besonders kräftiges Bier, das sie zu Ehren des Ordensgründers "Sankt-Vater-Öl" nannten, wobei "Öl" nach dem "Bayerischen Wörterbuch" von Johann Andreas Schmeller damals auch "jede flüßige Medizin, die hell und durchsichtig ist" bedeutet hat (Schmeller 1996: Bd. 1/1, Sp. 61f.). Schmeller führt an der Stelle auch die Bezeichnung "hailig Vater=Öl" für "das gute Paulaner oder heil. Vater=Bier" in München an. Den wirklichen Ursprung dieser Bezeichnung zu Ehren des Gründers des Paulanerordens gibt er allerdings nicht an.

Franz von Paolo starb 1507 im Kloster Plessis-les-Tours in Frankreich. In der Reformationszeit wurde der Leib des hl. Franz von Paula, der unversehrt in der Klosterkirche aufbewahrt worden war, im Jahr 1562 von den französischen protestantischen Hugenotten (Calvinisten) verbrannt. Vor einem ähnlichen Schicksal durch die Anhänger von Martin Luther sind die Gebeine des hl. Bischofs Benno von Meißen (1066-1106) im Jahr 1576 durch Herzog Albrecht V. von Bayern († 1579), der eine heimliche Überführung der Gebeine nach München organisiert hat, bewahrt worden. Im Jahr 1580, im zweiten Jahr der Regierung von Herzog Wilhelm V. (1579-1597; † 1626), dem Frommen, ist dann der heilige Benno im Münchner Dom feierlich und offiziell zum Schutzpatron Münchens und des Herzogtums Bayern erklärt worden.

- [4] Das Werk ist nach den Angaben des Titelblattes aus verschiedenen ordensgeschichtlichen Quellen zusammengestellt bzw. auch bloß übersetzt worden, wobei die Hauptquelle das italienisch geschriebene Werk des Kapuzinerpaters Angelus Maria de Rubeis ist, das den Titel "Vita del B. Giuseppe da Leonessa Capuccino" trägt und 1695 in Genua erschienen ist.

Der hl. Joseph von Leonissa (1556-1612) ist ordensgeschichtlich der zweite Heilige des Kapuzinerordens. 1587 ist er zusammen mit einigen Mitbrüdern nach Konstantinopel (Istanbul) gesandt worden, um sich der ca. 4000 gefangenen Christen in einem osmanischen Straflager anzunehmen. Im Verlauf seiner Tätigkeit dort wurde er verhaftet und eingesperrt, dann aber wieder freigelassen. Als er danach zum Sultan Murad III. zu einem Gespräch über die Lage der Christen vordringen wollte, wurde er zum Tod verurteilt. Da er aber die grausame Exekution überlebte, wurde er ausgewiesen und kehrte nach Italien zurück. Der erste Ordensheilige war Fidelis von Sigmaringen (1577-1622). Als dieser sich 1622 voll Eifer für die Rekatholisierung Graubündens in der Schweiz einsetzte, ist er in Seewis von protestantischen Calvinisten nach einer Predigt mit einer Stachelkeule erschlagen worden. Bestattet wurde Fidelis in der Kathedrale von Chur.

- [5] Die "Bibliotheca Scriptorum" aus dem Jahr 1747 wird von Maximilian Pöckl im Quellenverzeichnis zu seinem Werk ausdrücklich angeführt; vgl. Pöckl 1826: S. XIII. Unmittelbar nach seinem Artikel über Pater Emerik auf Seite 113 gibt Pöckl als Quellen sowohl diese Bibliotheca Scriptorum (= "Dion. Gen.") als auch den handschriftlichen Schriftenkatalog "Catalogus Scriptorum ff. Min. S. Francisci Capuc. Provinciae Bavaricae" (= "Catalog. Script."; ohne Erscheinungsjahr) und das Lexikon "Das gelehrte Baiern oder Lexikon aller Schriftsteller, welche Baiern im achtzehnten Jahrhundert erzeugte oder ernährte von D. Klement Alois Baader. Erster Band A-K. Nürnberg und Sulzbach 1804" (= "v. Baaders gelehrtes Bayern") an. Der Eintrag in diesem Lexikon lautet: "Emmerich, Kapuziner-Quardian zu Landshut, geboren zu Perlach in Oberbaiern am 27sten März 1698. und starb am 31sten August 1757. Aus dem Italiänischen mit Anmerkungen übersetzt erschienen von ihm im Drucke: Vita B. Iosephi a Leonissa. Historia missionis Tybetanae. Tractatus de oratione 40 horarum, und Capucinus moriens, sämmtlich 4. München. Auch gab er ein paar Predigten heraus." (a.a.O., Sp. 295-296). Gegenüber den Angaben in Pöckl 1826, S. 113 fehlt in dieser Liste das Werk "Das Leben der gottseligen (nunmehr selig gesprochenen) Veronika a Julianis, Kapuzinerin".

Pater Emeriks Übersetzung der Lebensgeschichte von Frater Hieronymus von Corlione ist im Internet unter der Adresse <http://opacplus.bsb-muenchen.de/title/BV008794583> zugänglich. Die Angaben zum italienischen Original lauten: Salzedo, Angelus Maria (Salzedo Della Pantellaria, Angiolo M.): Vita del servo di Dio F. Girolamo da Corlione. Palermo, 1751. Hieronymus von Corlione (1639-1717) ist ein Kapuziner-Laienbruder aus Sizilien gewesen, den ein überaus großes Gottvertrauen auszeichnete und der Wunder wirkte.

- [6] Zu den Angaben siehe in den beiden großen Perlach-Büchern Perlach I, S. 387-389 und Perlach II, S. 146; in Perlach I, S. 380 heißt es, dass Johann Paul Dägn 1719 49 Jahre alt gewesen ist, wonach er 1670 geboren wäre; auf Seite 388 heißt es hingegen, dass dieser 1702 30 Jahre alt gewesen ist, wonach sein Geburtsjahr 1672 wäre. Zur Perlacher Tafernwirtschaft, dem heutigen Gasthaus "Zur Post", siehe auch das Themenheft Perlach im 20. Jahrhundert 1996, S. 115.

Auf der Gedenktafel an der Kirchenmauer ist irrtümlich "Sept." statt "Dez." angegeben, da Johann Paul Dägn laut Sterbematrikel am 25.12.1730 verstorben ist. Der Text auf der Tafel lautet: "Alda ligt Begraben der Ehrngeachte Herr Joha[n] Baul Dägn gewester Würdt alhier ist in Gott Endesh[=sch]laffen den 25. Sept. Anno 1730. an der Heilige Christnacht zwischen 8. und 9 Uhr Gott gebe ihme sambt allen andern die Ewige Rüh."; vgl. Perlach I, S. 389.

- [7] Abweichend davon wird im Perlach-Band I angegeben, dass Maria Anna Dägn sieben Töchter gehabt hätte; vgl. Perlach I, S. 388. Im Perlach-Band II wird zwar auf Seite 147 für das Jahr 1734 auch kein Sohn und damit auch nicht der Sohn Franz von Paula erwähnt, aber es wird einerseits angegeben, dass Johann Paul und Maria Anna Dägn sieben Kinder hatten, andererseits werden namentlich nur sechs Töchter genannt. Das Fehlen von Franz von Paula in dieser Liste wird mit dem an der Stelle behandelten Vorgang der Übergabe des Perlacher Besitzes an eine der Töchter zusammenhängen, da Pater Emerik damals vermutlich keine entsprechenden Besitzrechte mehr hatte; vgl. Perlach II, S. 147.

- [8] Die primäre Namensform von "Wiguleus" ist "Wigalois". Im Perlach-Band I wird auf Seite 387 irrtümlich der Sohn Wiguleus Franz Xaver Alois (Freiherr von) Kreittmayr als Ehemann von Maria Barbara Dägn angegeben. In dem nachfolgenden eigenen Beitrag von Ludwig Wolf über eben diesen Sohn, nämlich den Staatskanzler Kreittmayr, wird dann richtig der Hofgerichtsadvokat Dr. Franz Xaver Wiguleus Kreittmayr als Ehemann von Maria Anna Dägn genannt; vgl. Perlach I, S. 751.

Im Münchner Dom zu Unserer Lieben Frau gibt es nach Auskunft von Herrn Ulrich Walter die folgende Inschrift: *Wiguleius Xaver von Kreittmayr, churfürst. Hof=rathe († 31. Juli 1750), dann dessen Ehfrau Maria Barbara, geb. Dägen, († 2. Mai 1766) und deren Sohne Jos. Benno von Kreittmayr, Bürgermeister und "Landsteuerer" († 1757).*

- [9] Vgl. Schmeller 1996: Bd. 1/1, Sp. 492f.

Sekundärliteratur:

Hubensteiner, Benno 1977: Bayerische Geschichte. Staat und Volk. Kunst und Kultur. München.

Perlach I: 790-1990. 1200 Jahre Perlach. Band I. Hrsg. von Georg Mooseder und Adolf Hackenberg. München, 1990.

Perlach II: 790-1990. 1200 Jahre Perlach. Band II. Hrsg. von Georg Mooseder und Adolf Hackenberg. München, 1992.

Perlach im 20. Jahrhundert 1996: Perlach im 20. Jahrhundert. Geschichte und Geschichten (1). 30 Jahre Gemeinde Perlach. 25 Jahre Stadtteil München-Perlach. Hrsg. vom Festring Perlach e. V. München.

Pöckl, Maximilian 1826: Die Kapuziner in Bayern, von ihrem Entstehen an bis auf die gegenwärtige Zeit. Sulzbach.

Schmeller, Johann Andreas 1996: Bayerisches Wörterbuch. München. Band 1/1.

Bildnachweise:

1: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Kapuzinerkloster_München

2: http://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10788309_00005.html

3: <http://opacplus.bsb-muenchen.de/title/BV008794583>

4: https://books.google.de/books/about/Das_wundervolle_Leben_des_gottseligen_Di.html?id=qqtQAAAACAAJ&redir_esc=y

5 und 6: Perlacher Heimatarchiv des Festring Perlach e. V.

7: Altöttinger Marienwerk, Mitteilungsblatt 2010.

Gedruckte Fassung in:

Osterpfarrbrief 2017. St. Michael Perlach mit St. Georg Unterbiberg. S. 42-47.

PDF-Datei: 14.03.2017.

Leopold Auburger